

Zwar feiern die Mitarbeiter der LKS Elektro GmbH heute ihr 25-jähriges Firmenjubiläum, aber eigentlich ist die Firma schon viel älter. Vor 50 Jahren wurde die PGH Elektro gegründet, aus der nach der Wende die LKS wurde.

von Heike Hüchtemann

Suhl – LKS steht kurz und bündig für Licht, Kraft und Schaltanlagen. Und damit ist das Geschäftsfeld des Unternehmens umrissen, das seit 25 Jahren in der Wirtschaftslandschaft der Stadt Suhl und der Region verankert ist. De facto ist die Firma aber schon doppelt so alt. Denn 1966 wurde die PGH „Domberg“ gegründet, die wenig später PGH (Produktionsgenossenschaft des Handwerks) Elektro hieß. Da in der Wende- und Reinigungszeit versäumt worden war, die Regelungen für einen möglichen Fortbestand der Produktionsgenossenschaften des Handwerks im Einigungsvertrag festzuschreiben, blieb nichts weiter übrig, als die PGH in die LKS GmbH umzuwandeln.

Damit war die Zeit vorbei, als alle Mitarbeiter bis 35 Mitarbeiter Anteile (etwa zwei Monatslöhne) an ihrem Betrieb hatten und ihren PGH-Vorsitzenden wählen konnten. Ihr erster Chef wurde so Rolf Deutschbein. Im Jahre 1984 wurde Manfred Schlott, der quasi sein ganzes Berufsleben in der Firma arbeitete, an die Spitze der LKS gewählt, an der er bis 1990 blieb. Er kann sich noch gut an das

Wurzeln der heimischen Wirtschaft

Quelle: LKS Elektro GmbH

an dem Auto erinnern, das die Firma ihr erstes nennen konnte – ein alter Frazer, der bei der Stadtwirtschaft ausgemustert wurde. „Unsere Autos waren meist ausgediente Exemplare aus der Stadtwirtschaft, die wir mit viel Geld funktionsfähig beziehungsweise am Laufen halten mussten“, so Manfred Schlott. Und für den Chef war es ein „Spatz“ von Simson. Mit dem fuhr er die Baustellen ab, um zu schauen, ob alles so lief wie es laufen sollte. So schwer der Kampf um Autos und Benzinkontingente war, so schwer war es mit der ständig mangelhaften Materiallage ordentliche Arbeit abliefern zu können. Das tat die Belegschaft getan und sich wie der PGH einen guten Ruf erarbeitet. Bei der Wohnungswirtschaft in der Stadt und bei der AWG beispielsweise, die neben dem Krankenhaus Hauptauftraggeber waren und auch heute noch sind. Nur, dass die Woh-



Am heutigen Samstag tauschen die LKS-Mitarbeiter ihre Arbeitskluft gegen legeren Freizeit-Look. Denn heute haben sie einiges zu feiern – das 25-jährige Betriebsjubiläum, das eigentlich schon das 50-jährige ist. *Foto: privat*

nungswirtschaft jetzt Gewo heißt und das Krankenhaus Zentralklinikum. „Wir mussten als PGH ja auch schon marktwirtschaftlich arbeiten und das hat uns gut über die Wende geholfen“, sagt Schlott, der auch bei der Gründung der GmbH an der Betriebspitze stand.

Als Leiharbeiter im Westen

Die Einlagen wurden an die Mitarbeiter ausgezahlt und die PGH hat die neu gegründete GmbH, also quasi ihr eigenes Unternehmen, gekauft. Der Kredit, der dafür aufgenommen werden musste ist seit zwei Jahren erledigt. Als die Grenzen offen waren für neue Wege, haben Elektrofirmen aus der Suhler Partnerstadt Würzburg und aus Schweinfurt angeboten, dass LKS-Mitarbeiter quasi als Leiharbeiter im Westen arbeiten und Erfahrungen sammeln könnten. „Das hat uns beim Überleben geholfen – zweifellos. Aber wir haben auch gemerkt, dass wir nicht dümmere sind als die Kollegen im Westen. Unsere Improvisationsfähigkeit war eben schon immer Gold wert. Und später waren wir Konkurrenten“, sagt der

heute 67-jährige Manfred Schlott. Die meisten Mitarbeiter sind über die Zeit dabei geblieben, viele auch des guten Betriebsklimas wegen. Jahresabschlussfeiern, Wandertage und gemeinsam verbrachte Herrentage zu Himmelfahrt gibt es noch heute. Zudem werden übertarifliche Löhne gezahlt. „Schließlich sind wir daran interessiert, unsere Leute auch bei uns zu halten“, sagt Ronald Batz, der die Geschicke der LKS GmbH seit ein paar Jahren lenkt. „Die Kollegen arbeiten körperlich ziemlich schwer – schlitzen, stemmen, bohren ... Bei einem Auftrag für zwei Hochhäuser in Erfurt mussten 800 Löcher gebohrt werden. Das geht auf die Knochen.“ Ronald Batz ist gemeinsam mit der Prokuristin Birgit Müller Gesellschafter. Wie der Geschäftsführer sagt, laufe die Firma gut. Richtig gut sogar. Etliche Ausschreibungen können gar nicht mehr berücksichtigt werden, so gut ist die Auftragslage.

Dass das so ist, wissen die Leute der LKS sehr zu schätzen, denn der Crash Ende der 1990-er Jahre ist nicht vergessen. Gemeinsam mit zwei weiteren Elektrofirmen (ARGE Eurohotel) hatte die LKS Elektroanlagen in

dem Hotel-Hochhaus am Suhler Viadukt zu installieren. Dann gab es Änderungen, Nachträge, ausbleibende Zahlungen, selbst gemachte Fehler und letztendlich Entlassungen. Die Belegschaft wurde von über 30 Mitarbeitern auf aktuell etwa 20 geschrumpft.

Von dem Dilemma hat sich die Firma erholt. Selbst in Krisenzeiten liefert es. Da wurde viel auswärts gearbeitet – auf dem Osloer Flughafen beispielsweise, in Stuttgart oder am Tegernsee beispielsweise. „Heute können wir uns auf die Region konzentrieren“, sagt Birgit Müller. „Im Zentralklinikum kennen die Männer jede Steckdose, da sind ständig zwei Leute von uns vor Ort. Und da die Firma immer mehr auf Betriebselektriker verzichtet, haben wir auch hier unsere Aufträge.“

Gefragte Elektriker

Allein in diesem Jahr stehen für die LKS bis dato schon etwa 1000 Aufträge zu Buche. Daneben hält die LKS an der guten Tradition fest, Lehrlinge (darunter auch zwei polnische Jugendliche) auch für die eigene Nachwuchsgewinnung auszubilden. Dafür gab es auch schon zweimal den „Stift“-Preis. „Zu unserer Arbeit gehört auch, dass wir uns mit Schulungen angesichts der rasanten Entwicklung auf dem aktuellen Stand halten und ständig in modernes Werkzeug investieren.“

Manfred Schlott freut sich auch als Rentner noch, wenn Monteure Kunden gegenüber von „ihrer Firma“ reden. Und seinem Nachfolger Ronald Batz ist um die Zukunft der LKS nicht bange. „Wir gehen die nächsten 50 Jahre auf einem guten Fundament an. Und der Elektriker wird ganz bestimmt immer ein handwerklicher Beruf sein, der gebraucht wird – egal, ob es um ein flackerndes Licht oder eine computergesteuerte Anlage geht.“



Manfred Schlott (r.), der einstige Chef erst der PGH Elektro und dann der LKS GmbH schaut immer noch gern einmal bei seinem Nachfolger Ronald Batz (l.) und Prokuristin Birgit Müller vorbei. *Foto: H. Hüchtemann*